Für jeden Tisch! Für jede Küche!

Praktisches Giesshähnchen zu MAGGI's SUPPENWÜRZE

Deren Gebrauch wird damit ausserordentlich erleichtert, — sauber und bequem, — und ermöglicht auch die nur tropfenweise Verwendung der Würze.

Zu haben in allen Geschäften, die Maggi's Suppenwürze führen.

17. März Würzburg. Ziehung ohne Verschub.

Würzburger Loose à 2 M., 11 St. M. 20.50 zu beziehen durch die General-Agentur A. & B. Schuler in München I sowie in Emmendingen durch die Geschäftsstelle d. Bl.

Gewinne: **100,000** Mark baar Geld ohne Abzug.

Die **Stelle der Lehrerin** an der von der Stadt unterhaltenen **Kleinkinderstrickschule** soll neu besetzt werden.

Bewerberinnen hierfür wollen sich innerhalb acht Tagen beim Bürgermeisteramt dahier melden.

Emmendingen, den 5. März 1896.

Gemeinderath:

1909 Schneider. Wöhrle.

Rechnungsbericht pro 31. Dezember 1895

des

Bauverein Emmendingen

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

Activa				Passiva			
Gebäude-Conto	M	9920	88	Mitglieder-Einzahlungs-Conto	M	6300	—
Bauplätze-Conto	"	827	72	Hypotheken-Kapital-Conto	"	7125	—
Utensilien-Conto	"	18	05	Conto-Corrent-Conto — Creditoren	"	71	26
Spesen-Conto	"	107	02	Reservefond-Conto	"	46	—
Conto-Corrent-Conto — Debitoren	"	2548	14				
Cassa-Conto	"	120	45				
	M	13542	26		M	13542	26

Bilanz.

Activa	M	13542	26
Passiva	"	13542	26
Mithin Gewinn od. Verlust	M	—	—

Mitgliederbewegung.

Mitgliederstand b. Jahresanfang	43
Ausgetreten im Laufe des Jahres	1
	42
Neueingetreten im Laufe des Jahres	2
Mitgliederstand am Jahresschluß 31. Dezember 1895	44

Emmendingen, den 4. März 1896.

Bauverein Emmendingen

Eingetr. Genossenschaft mit beschr. Haftpfl.

Baumgartner. **F. Neidhart.**

Spar- u. Darlehenskassenverein Walterdingen

eing. Gen. mit unb. Haftpflicht

Generalversammlung

am Sonntag, den 15. März, mittags 12 Uhr im **neuen Schulhaus.**

Tagesordnung.

1. Vorlage und Bekanntgebung der Rechnung für 1895.
2. Festsetzung der Zinsen für Stammanteile, Spareinlagen u. Darlehen.
3. Neuwahlen für den Vorstand, sowie für die ausscheidenden Mitglieder des Aufsichtsrates.

Die Rechnung liegt 8 Tage zur Einsicht für die Genossen im Geschäftszimmer des Rechners auf.

Fr. Wäldin. Fr. Reinbold. M. Leonhardt. J. Obrecht. Fr. Huber, Rechner.

Geldrollenpapier

stets vorräthig in

A. Dölter's Buchdruckerei

Gesuch des Andreas Gruninger von Wagenstadt um Genehmigung zur Errichtung einer Feldziegelei betr.

Nr. 5677. Andreas Gruninger, Ziegler von Wagenstadt, beabsichtigt auf seinem Grundstücke in Wagenstadt, Gewann Neumatten Lgb.-Nr. 650/51, eine Feldziegelei zu errichten.

Dies bringen wir mit der Aufforderung zur öffentlichen Kenntniß, daß Einwendungen gegen dies Unternehmen bei diesseitigem Bezirksamt oder dem Gemeinderath Wagenstadt binnen 14 Tagen von Ablauf des Tages anzubringen sind, an welchem diese Nummer des amtlichen Verkündigungsblattes ausgegeben wurde, widrigenfalls alle nicht auf privatrechtlichen Titeln beruhenden Einwendungen als versäumt gelten.

Pläne und Beschreibungen liegen bei diesseitiger Kanzlei und der Gemeindekanzlei Wagenstadt zur Einsicht offen.

Emmendingen, 28. Febr. 1896.

Großh. Bezirksamt.

Salzer.

Wer hustet nehme die rühmlichst bewährten und stets zuverlässigen

KAISER's Brust-Caramellen

(wohlschmeckende Bonbons).

Helfer sicher bei **Husten, Heiserkeit, Brust-Katarrh & Verschleimung.**

Durch **zahlreiche Atteste** als einzig bestes u. billigstes anerkannt.

In Pack. à 25 Pf. erhältlich bei

4109 **W. Reichelt** in Emmendingen.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme bei dem Hinscheiden unseres geliebten Gatten, Schwagers und Schwiegersohnes

Wilh. Friedr. Böhringer

für die überaus zahlreichen Blumenspenden, insbesonders den Herren Beamten und dem Personal d. Großh. Heil- u. Pflege-Anstalt, sowie dem hiesigen Kriegervereine für die so ehrenvolle Begleitung zur letzten Ruhestätte, statten wir hiemit unseren innigsten Dank ab.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen.

Frida Böhringer, geb. Hirsch. 4904

Ich habe mich in Freiburg i. B. als

Rechtsanwalt

niedergelassen.

Geschäftszimmer: Gartenstraße 6.

Dr. August Platenius.

Durch unzählige Anerkennungen ausgezeichnet.

Echt Rheinischer Trauben-Brust-Honig.

ein **Haus-, Genuß-, Nähr- u. Kraftmittel allerersten Ranges, seit 28 Jahren unübertroffen** bei **Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Hals-, Brust- und Lungenleiden, Engbrüstigkeit, Bluthusten, Keuch- u. Stickhusten** der Kinder als außerordentlich wohlthätig, sofort lindernd, allseitig, auch von ärztlichen Autoritäten, anerkannt, von keinem anderen Mittel an großer Vorzüglichkeit, Wohlgeschmack und leichter Verdaulichkeit auch nur annähernd erreicht. Mit vollstem Vertrauen kann man sich dieses reinsten, edelsten und natürlichsten, für Erwachsene wie Kinder gleich angenehmsten und zuträglichsten aller diätetischen Hausmittel bedienen.

Da viele auf Täuschung berechnete Nachahmungen unter ähnlichen Namen existiren, so achte man auf die gesetzlich geschützten Originale des gerichtlich anerkannten Erfinders **W. H. Zickenheimer** in **Mainz**.

Per Flasche 60 Pfg., 1 u. 1½ Mk. in **Emmendingen** allein bei Apotheker **Karl Buisson.** 4505

Alles Zerbrochene,

Glas, Porzellan, Holz u. s. w. **kittet am allerbesten der rühmlichst** bekannte, in Lübeck einzig prämiirte

Plüß-Staufer-Kitt,

nur ächt in Gläsern à 30 u. 50 Pfg. bei:

4526 **Conr. Lutz, Eisenhandlg.**

Tapeten.

Wir versenden zu den bekannten billigen, zum Theil heute noch wieder um ganz bedeutend ermäßigten Preisen, **Naturell-, Gold- und Glanz-Tapeten** in den schönsten neuesten Mustern, aus schweren Papieren und gutem Druck.

Ziegler & Jansen, in **Gelsenkirchen.**

Jedermann kann sich von der außergewöhnlichen Billigkeit der Tapeten leicht überzeugen, da wir **Musterkarten** auf Wunsch überallhin franko versenden.

Ladenlokal

mit Küche, einem Zimmer, Speicher und Antheil am Keller ist sofort auch als Privat-Wohnung zu vermiethen, auf Wunsch Wasserleitung.

Näheres bei

W. H. Schwörer, Kürschner, **Emmendingen.**

Auf 1. **April** wird ein junges, kräftiges **Mädchen** für Haus- und Gartenarbeit gesucht von

4910 **Geschwister Sonntag.**

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Beilagen: „Illustrirtes Unterhaltungsblatt" und „Praktische Mittheilungen für Handel und Gewerbe, Haus- und Landwirthschaft".

Hochberger Bote.

Tagblatt

und Verkündigungsblatt für die Amtsbezirke Emmendingen, Breisach, Ettenheim, Freiburg, Kenzingen, Neustadt, Staufen, Waldkirch.

Bezugspreis mit allen Beilagen beträgt frei ins Haus gebracht vierteljährlich nur Mk. 1.50.

Anzeigen: die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 10 Pfg., an bevorzugter Stelle 20 Pfg.

Druck und Verlag von A. Dölter in Emmendingen. Verantwortlicher Schriftleiter: A. Enders.

№ 58. Emmendingen, Sonntag, den 8. März 1896. XXX. Jahrgang.

Deutsches Reich.

-- Dem Reichsanzeiger zufolge hat der Kaiser den Fürst zu Fürstenberg zum Oberst-Marschall ernannt.

— Gutem Vernehmen nach wird die Kaiserin Friedrich nach Beendigung ihres bevorstehenden Aufenthalts in Italien sich auf etwa 14 Tage nach Athen begeben.

— Zur Entwendung des kaiserlichen Gnadenerlasses vom 18. Jan., der bekanntlich vorzeitig im sozialdem. Berliner „Vorwärts" erschien, erfährt der „Hamb. Korr.", es habe sich ergeben, daß eine förmliche Verbindung zur Vollführung solcher Bubenstreiche besteht. Ueber der Hofdruckerei von Mittler und Sohn zu Berlin befindet sich im 3. Stock die Buchbinderei von Kämmerer. Ueberlieferungsgemäß hilft diese, da es in der Druckerei Mittler und Sohn dafür kein Personal giebt, beim Falzen des „Armeeverordnungsblatts", in dem der Gnadenerlaß veröffentlicht wurde, durch Buchbinder aus. Beide Geschäfte sind durch eine gemeinsame Treppe verbunden. Als nun einer der drei betheiligten Buchbinder sich zum Falzen in die Druckerei begab, trat ein 2. als „Verbindungsmann" auf die Treppe, während der 3. vom Eingang zur Buchbinderei aus die Beobachtung versah. Im geeigneten Augenblick ertheilte der letzte dem Mittelmann einen Wink, dieser dem Falzer, worauf die betreffende Nummer ihren Weg über die Treppe in die Buchbinderei von Kämmerer machte. Der Beobachtungsmann lieferte das „Armeeverordnungsblatt" sogleich an den „Vorwärts" und zwar an den Redakteur Dr. Braun ab und war bei der Vernehmung erstaunt, daß Dr. Braun ihn nicht kennen wolle. Dieser Widerspruch in beiden Aussagen war die Veranlassung, daß Dr. Braun längere Zeit in Haft gehalten wurde.

— In Frankfurt a. M., Karlsruhe und anderen deutschen Städten hat die Polizei bei Anarchisten, die sich mit dem Vertriebe des Blattes „Sozialist" beschäftigen, Haussuchungen vorgenommen. Die Anarchisten Henckel und Michner sind in Freiburg i. Br. verhaftet worden. Es handelt sich darum, festzustellen, in wie weit die Verbindungen der Anarchisten in Deutschland gehen. Die Berliner Anarchisten haben sich in einer sogenannten „freien anarchistisch-sozialistischen Vereinigung" eine feste Organisation geschaffen. Von den Mitgliedern werden Beiträge nach Belieben erhoben. Die Vereinigung wird mehr als bisher öffentliche Versammlungen abhalten. An der Spitze der Vereinigung stehen Gustav Landauer, Spohr, Petersdorff und mehrere andere Berliner Anarchisten.

Ausland.

Italien.

— Die Meldung, König Humbert unterhalte mit Menelik Friedensverhandlungen, wird von unterrichteter Seite bestritten. Der König sei vielmehr fest entschlossen, den Krieg mit allem Nachdruck fortzusetzen. Er habe erklärt, eher auf den Thron zu verzichten, als dem Aufgeben der eriträischen Provinzen zuzustimmen.

— Die Festung Adigrat ist von den Schoanern eingeschlossen. Da sich dorthin 2500 Mann geflüchtet hatten, befürchtet man, daß bald ein Mangel an Lebensmitteln eintreten kann.

Deutscher Reichstag.

♁ **Berlin,** 6. März 1896.

Der Reichstag berieth heute die Gewerbenovelle.

Bei Artikel 2 des § 32, welcher vorschreibt, daß Schauspielunternehmer zum Betriebe eines andern oder wesentlich veränderten Unternehmens einer neuen Erlaubniß bedürfen, führt Staatssekretär Bötticher aus, es liege kein Grund vor, die Theaterunternehmer besser zu stellen als einen ehrsamen Handwerker oder einen ehrsamen Schauspieler.

Richter spricht sich dahin aus, man solle den Theaterunternehmern ihr Geschäft nicht noch mehr erschweren. Die Gestaltung eines Schauspielunternehmens habe auch einen sozialen Werth. Redner spricht sich auch gegen die weitere Bestimmung der Kommission aus, wonach die Erlaubniß zu verweigern ist, wenn der Nachsuchende die nöthigen Mittel zu seinem Unternehmen nicht nachzuweisen vermag. Richter beantragt den ganzen Artikel zu streichen.

Staatssekretär v. Bötticher tritt der Behauptung entgegen, als ob die Regierung nichts gegen die Ausbeutung der Schauspieler durch die Theateragenten gethan habe. Er zeigt die Vortheile der neuen Bestimmungen gerade für den Schutz der Schwachen.

Beckh (freis. Vp.) spricht sich im Sinne des Antrags Richter aus.

Richter bittet die Wolszlegier'schen Aenderungen vorzunehmen und beantragt diesen und einige andere Paragraphen an eine Kommission zu überweisen, sowie über den Antrag Wolszlegier namentlich abzustimmen.

Dr. v. Bötticher tritt nochmals den Befürchtungen einer Polizei-Willkür entgegen.

Dr. v. Bennigsen (natl.) empfiehlt den Antrag Richter auf Kommissionsverweisung, in der Voraussetzung, daß auch der Rest der Vorlage an die Kommission geht.

v. Manteuffel und Schädler sind für Singer gegen den Antrag.

Frhr. v. Stumm meint, der Antrag Richter bezwecke das Begräbniß des Gesetzes für diese Session.

Dr. v. Bennigsen widerspricht dem. Nach längerer Geschäftsordnungs-Debatte wurden die Anträge Richter und Bennigser auf Verweisung des Art 2, bezw. des ganzen Restes der Vorlage an eine Kommission abgelehnt.

Bei der hierauf fortgesetzten Debatte über Artikel 2 klagt der Abg. Bueb wieder über die Ausbeutung der Schauspieler durch die Theateragenten.

Nach kurzen Bemerkungen von Dr. Schädler und Richter wird der Antrag Wolszlegier in namentlicher Abstimmung mit 142 gegen 82 Stimmen abgelehnt und Art. 2 der Vorlage unverändert angenommen. § 33 handelt von der Konzessionspflichtigkeit der Gast- und Schankwirthe. Die Kommission hat einen neuen Absatz hinzugefügt, wonach die Landesregierung anordnen könne, daß diese Bestimmung auf Konsum- und andere Vereine einschließlich der bereits bestehenden auch dann Anwendung findet, wenn der Betrieb auf den Kreis der Mitglieder beschränkt ist.

Gröber (Centr.) und Holleufer (kons.) beantragen hiezu, die Konzessionspflichtigkeit der Konsumvereine gleich für das ganze Reich festzulegen, aber bezügl. der anderen Vereine die Konzessionsgerechtigkeit den Landesregierungen zu überlassen.

Engels (Reichsp.) will gegen den ganzen Artikel stimmen; Dr. Hitze (Centr.) und Jacobskötter (kons.) treten für den Antrag Holleufer ein, Dr. Schneider (freis. Vp.) wendet sich gegen diesen Antrag. Hierauf wird die Weiterberathung auf Morgen 1 Uhr vertagt. Schluß 5 Uhr.

Badischer Landtag.

II. Kammer.

♁ **Karlsruhe,** 6. März.

56. Sitzung.

Präsident Gönner eröffnete 9¼ Uhr die Sitzung. Am Ministertisch: Geh. Legationsrath Zittel, später Minister Eisenlohr und Regierungskommissäre.

Der Präsident theilte mit, daß vom Ministerium der Auswärtigen Angelegenheiten eingekommen sind: ein Gesetzentwurf betreffend den Bau einer Schmalspur-Bahn von Ottenheim nach Kehl mit Abzweigung von Altenheim nach Offenburg; ein Nachtrag zur Eisenbahnbauverwaltung in Höhe von 4,642,000 M.; darunter befindet sich eine Anforderung für die Herstellung eines Hafens in Kehl.

Hierauf wurde in die Tagesordnung eingetreten.

Abg. Fischer II (Centr.) berichtete Namens der Kommission für Eisenbahnen und Straßen über den Ge-

Ein Lieutenant a. D.

27) Roman von **Arthur Zapp.**

(Nachdruck verboten.)

Nur um die Frage, auf welchen Betrag sich die in Aussicht gestellte „hohe Entschädigung" belaufen möchte, drehte sich sein Interesse. Im Uebrigen bedachte er sich nicht lange, sondern sagte sich, daß er keine Minute Zeit zu verlieren habe.

Im Theaterbureau, das er mit leichter Mühe fand, hieß man ihn warten; der Herr Regisseur sei eben in der Probe beschäftigt. Und Erwin wartete, da ihm Niemand einen Stuhl anbot, stehend unweit der Thür und fühlte sich nicht einmal beleidigt, daß man von seiner Anwesenheit so gar keine Notiz nahm. Er schätzte sich glücklich, daß er offenbar nicht zu spät kam, denn sonst hätte man ihn sicherlich von vornherein abgewiesen. Und in der That, als der Regisseur endlich nach einer Stunde erschien, die Erwin alle Qualen der Hoffnung und der Ungewißheit hatte kosten lassen, da wurde er ohne weitere Förmlichkeiten und Fragen nach einem einzigen prüfenden Blick des Bühnenlenkers für das Theater angeworben.

Erwin empfand eine so jähe Freude über diesen Ausgang, daß er beinahe einen Freudenruf ausgestoßen hätte. Freilich, die Mittheilung des Regisseurs, daß die angekündigte „hohe" Entschädigung für den Tag fünfundzwanzig Cents betrage, dämpfte seinen Jubel nicht wenig. Immerhin verließ er das Theater innerlich froh. Der Anfang wenigstens war gemacht, mit der Zeit würde er schon weiterkommen. Wer wußte, ob es ihm nicht gelang, am Theater eine dauernde und bessere Stellung zu erringen!

Noch an demselben Nachmittag begann seine neue Thätigkeit. Der Regisseur hielt die erste Probe mit den neu angeworbenen Statisten ab, unter denen sich gestrandete Existenzen aller Art befanden. Erwin machte sich sofort dem scharfen Auge des Regisseurs durch seine angenehme Erscheinung und sein gewandtes Benehmen bemerklich und wurde daher zum Statistenführer ernannt. Damit war zugleich eine kleine Erhöhung seiner Einnahmen verbunden, und Erwin pries sich überglücklich, daß er jetzt soviel verdiente, um zur Noth seinen Lebensunterhalt bestreiten zu können. Sein Optimismus baute auf diesem bescheidenen Anfang schon allerlei glänzende Luftschlösser auf.

Acht Tage später fand die erste Hauptprobe statt. Das gesammte Personal des Theaters war auf der Bühne versammelt. Da hatte Erwin, der sich mit seinen Rittern, die erst gegen den Schluß des ersten Aktes zu thun hatten, im Hintergrunde aufhielt, eine Ueberraschung, die ihn mit heftigen Schrecken erfüllte. In der Darstellerin der Agnes Sorel erkannte er zu seiner Bestürzung die ehemalige „Naive" des Stadttheaters seiner Garnison. Er erinnerte sich ihrer ganz genau. Sie war besonders beliebt gewesen, mehr als alle ihre Vorgängerinnen, und war auch von den Offizieren außerordentlich gefeiert worden. Ja, als sie schied, hatte ihr das Offizierkorps einen silbernen Vorbeerkranz gestiftet und Erwin hatte zu der Abordnung gehört, die der Künstlerin das Erinnerungszeichen in ihrer Wohnung überreichte. Wenn sie ihn nun erkannte! Wie beschämend, wie demüthigend für ihn!

Verflogen war mit einem Male die Befriedigung, die ihn die ganze Woche über erfüllt hatte. Wie ungeheuer war der Wechsel zwischen Einst und Jetzt! Die Scham erdrückte ihn fast und er war ängstlich darauf bedacht, sich in der Schaar seiner Gefährten vor den Augen der Schauspielerin zu verbergen.

Doch nun kam die Szene, in der er auftreten mußte. Der Zug der Ritter und Rathsherrn, das Gefolge der Jungfrau stellte sich auf. Erwin aber rührte sich nicht bis endlich der Regisseur ungeduldig rief: „Der Statistenführer! Wo steckt denn der Mensch? Herr, in des Teufels Namen, beliebt's Ihnen endlich, anzutreten?"

Erwin erbleichte bei diesen rohen Worten. Seine Genossen schoben ihn nicht eben sanft vorwärts, und so geschah gerade das, was er vermeiden wollte — von allen Seiten lenkte sich die Aufmerksamkeit auf ihn. —

„Mensch", begann der Regisseur von Neuem, „ich glaube gar, Sie haben das Lampenfieber!"

Allgemeines Gelächter erfolgte. Erwin aber biß die Zähne zusammen und senkte das Gesicht, das über und über erglühte.

Und nun begann der Marsch und Erwin näherte sich mit niedergeschlagenen Augen dem „König" und der neben diesen stehenden Darstellerin der Agnes Sorel. Da, als er dicht vor den Beiden angekommen war, trat die Schauspielerin plötzlich einen Schritt vor und rief, Rolle und Probe vergessend, lebhaft aus: „Ja, sind Sie's denn wirklich, Herr von Buschenhagen? Grüß Gott, Herr Lieutenant; was thun denn Sie in Amerika?"

Ein Stocken kam in den langen Zug, ein Tuscheln und Raunen entstand, aller Augen richteten sich auf den Angeredeten. Heiß und kalt durchschauerte es diesen, der wie angewurzelt stehen blieb. Dann ging ein sichtbarer Ruck durch seinen Körper. „Sie irren, mein Fräulein," sagte er mit einem abweisenden Blick, „mein Name ist Hagen. Ich bin nie Offizier gewesen." Und ehe sich die Schauspielerin von ihrer Ueberraschung erholt hatte, war er an ihr vorüber.

(Fortsetzung folgt.)

setzentwurf, den Bau einer normalspurigen Nebenbahn von Achern nach Ottenhöfen betr.

Unterm 28. November v. J. wurde durch ein von den Gemeinden Achern, Oberachern, Kappelrodeck, Furschenbach, Seebach, Waldulm und Ottenhöfen bestelltes Komite eine Petition um Erbauung einer normalspurigen Nebenbahn von Achern über Oberachern, Kappelrodeck, Furschenbach nach Ottenhöfen vorgelegt. Die Großh. Regierung nahm schon von Anfang an eine entgegenkommende Stellung zu vorliegendem Bahnprojekte ein und sagte die Vorlage des bezüglichen Gesetzentwurfs zu, welche auch schon am 23. Januar erfolgte. In den verschiedenen Artikeln des Gesetzes werden die Rechte des Staates und der Unternehmerfirma Bering und Wächter in Berlin, der der Bahnbau übertragen werden soll, geregelt und der staatliche Zuschuß für die zu erbauende Acherthalbahn festgesetzt. Artikel 6 bestimmt, daß die Gemeinden und anderen Interessenten das zur Bahn nebst deren Beiwerke erforderliche Gelände dem Bauunternehmer unentgeltlich und kostenfrei zu Eigenthum zu übergeben haben, und daß unter dieser Voraussetzung demselben ein einmaliger, unverzinslicher, nicht rückzahlbarer Staatsbeitrag von 255 000 Mk. aus der Amortisationskasse gegeben werden soll, von welchen jedoch die Summe von 55 000 Mk. den betreffenden Gemeinden zur Bestreitung der Kosten des Geländeankaufs zuzuwenden ist. Die Kommission war der Ansicht, daß diese Zuweisung eines Staatszuschusses von 55 000 Mk. zur Geländestellung durch die Gemeinden Bedenken zu erregen geeignet sein könnte, das bisher im allgemeinen an dem Grundsatz festgehalten wurde, daß die Gemeinden und sonstigen Interessenten die Kosten hierfür allein aufzubringen hätten. Die Kommission war daher der Meinung, es wäre sachgemäßer, wenn hier der Staat als Besitzer von ausgedehnten Waldungen bei Allerheiligen und Ottenhöfen sich bei den Kosten für Geländestellung als Interessent mit 35 000 Mk. aus Mitteln des Domänengrundstocks betheiligt und außerdem einen Staatsbeitrag von 220 000 Mk. geleistet hätte. Durch diese veränderte Stellungnahme zum vorliegenden Bahnprojekt wäre verhindert worden, daß künftighin die Anforderungen an die staatliche Beihilfe allzusehr gesteigert würden. Die Kommission will aber das Vorgehen der Regierung nicht weiter beanstanden, um das vorliegende Unternehmen nicht zu gefährden, oder dessen Ausführung zu verzögern und stellt daher den Antrag, die Kammer wolle dem Gesetzentwurf ihre Zustimmung ertheilen.

Abg. Lauck (Centr.) Als Vertreter des Bezirks, in dem die Bahn erstellt werden solle, sei er erfreut gewesen, daß die Regierung und die Kommission den Wünschen in so wohlwollender Weise entgegengekommen sei. Die Bahn trage gerechten Wünschen Rechnung und werde den in jener Gegend ohnehin starken Verkehr noch mehr heben. Das Haus bitte er, dem Gesetze zuzustimmen. An die Regierung richte er die Bitte, die Verlegung des Güterbahnhofs und die Erweiterung des Bahnhofs in Achern ins Auge zu fassen.

Abg. Hauß (natl.) Es wundere ihn, daß nicht schon lange eine Bahn in das Acherthal erbaut worden sei, die berechtigten Wünschen entsprochen hätte. Es freue ihn, daß der Entwurf zur Erbauung dieser Bahn eingekommen sei, dem er gerne zustimmen werde. Er sei übrigens der Meinung, daß die Bahn nicht in Achern ende, sondern weiter geführt werden müsse bis Freistett.

Abg. Reichert (Centr.) sprach sich für die Verlegung des Güterbahnhofs in Achern aus.

Geh. Legationsrath Zittel. Zunächst habe er sich eines Auftrages des Herrn Ministers zu entledigen. Der Herr Minister lasse sich entschuldigen, daß er der heutigen Sitzung in Folge Unwohlseins nicht anwohnen könne. Aus der Debatte könne er mit Genugthuung konstatiren, daß das Haus der Vorlage freundlich gegenüberstehe. Der Commission danke er für die wohlwollende Behandlung, die sie dem Gesetze habe angedeihen lassen. Was die Bahnhofverhältnisse in Achern betreffe, so habe die Regierung Erhebungen machen lassen über umfassende Aenderungen. Dieselben seien jedoch mit großen Schwierigkeiten verknüpft und würden einen ungewöhnlich hohen Aufwand verursachen. Die Regierung werde jedoch in der Prüfung dieser Frage fortfahren und unter Umständen noch diesem Landtage einen Nachtrag vorlegen.

Abg. Straub (natl.) sprach seine Befriedigung über die Einbringung dieses Gesetzes aus. Redner vertrat g'eichfalls die Meinung, daß die Bahn später nach Westen weiter geführt werden solle, und daß die Bahnhofverhältnisse in Achern der Besserung bedürften.

Nach kurzen Bemerkungen des Abg. Kopf und des Berichterstatters wurde das Gesetz einstimmig angenommen.

Minister Eisenlohr. Er habe dem Hause einen Nachtrag vorzulegen, der Anforderungen enthalte für Herstellung von Straßen und Wegen, die in Folge des Hochwassers im vorigen Sommer zerstört worden seien. Von diesen Anforderungen wurden Summen zur Unterstützung von Gemeinden und Privaten verwendet, die durch das letzte Hochwasser schwer geschädigt worden seien. Er wolle gleichzeitig Anlaß nehmen, auf die seiner Zeit von dem Abgeordneten Dreesbach gegen das polizeiliche Arbeitshaus vorgebrachten Beschuldigungen zurückzukommen. Der Gewährsmann des Herrn Dreesbach, der dieses übrigens nicht gekannt habe und der sich schriftlich an Herrn Dreesbach gewendet habe, sei im Bezirk Heidelberg ermittelt worden. Derselbe war Aufseher im polizeilichen Arbeitshaus in Kislau und auf sein eigenes Ansuchen wegen Schwerhörigkeit im Jahre 1884 entlassen worden. Die Zuverlässigkeit des Betreffenden, der nach seiner Entlassung wegen Betrugs mit 2 Monaten Gefängniß bestraft worden sei, sei zweifelhaft. Dieser Aufseher sei nun vom Bezirksamt in Heidelberg einvernommen worden. Alles, was derselbe angegeben, beziehe sich auf Vorgänge vor dem Jahre 1884. Wahrnehmungen über die jetzigen Zustände habe derselbe nicht gemacht. So lange der Aufseher im Dienst gewesen, sei eine Reihe von Ungehörigkeiten vorgekommen, von denen er aber in pflichtwidriger Weise der vorgesetzten Behörde keine Mittheilung gemacht habe. Derselbe habe angegeben, daß die Arbeitszeit für die Sträflinge eine zu lange und strenge gewesen. Dies sei inzwischen geändert, da die Arbeitszeit verkürzt worden sei. Weiter habe der frühere Aufseher ein Unrecht darin gesehen, daß Arbeiter, die Tabak sich aneigneten, um sich daraus Schnupftabak zu machen, gestraft worden seien. Die Regierung sei übrigens bereit, den Sträflingen, wie dies in Strafanstalten gestattet sei, auch im Arbeitshaus schnupfen zu lassen. Weiter habe der Aufseher auf zwei schwere Bestrafungen hingewiesen. In dem ersteren Falle, bei dem eine strenge Bestrafung eingetreten sei, sei ein Sträfling auf einen Aufseher mit dem Messer losgegangen; im zweiten Falle sei ein Sträfling aus der Anstalt entwichen. Auf diesen soll von den Aufsehern eingehauen worden sein u. A. auch mit einem Schlüsselbund. Durch Einvernahme der Aufseher sei festgestellt worden, daß auf den Flüchtling, der sich bei seiner Wiederergreifung widersetzt habe, mit einer Latte und mit einem Stock geschlagen worden sei, aber nicht mit einem Schlüsselbund. Den in Frage stehenden Flüchtling zu vernehmen, werde das Haus wohl nicht verlangen, da derselbe am 2. März wegen Mords zum Tode verurtheilt worden sei. Man sehe also, daß die Beschuldigungen unbegründete seien. Er müsse es daher als ein unlauteres Benehmen bezeichnen, wenn Vorgänge vor 12 Jahren Grund zu solchen Beschuldigungen gäben.

Abg. Breitner (Centr.) erstattete hierauf Bericht über den Gesetzentwurf, die Hundstage betr.

Die Kommission ist in zwei Artikeln des Gesetzes, Artikel 1 und 3, anderer Auffassung als die Regierung.

Nach der Regierungsvorlage lautet Artikel 1:

Für jeden über 6 Wochen alten Hund hat der Besitzer für das vom 1. Juni bis 31. Mai laufende Jahr (Taxjahr) eine Taxe zu entrichten, welche beträgt:

a. in Gemeinden von 4000 und weniger Einwohnern 8 Mk.

b. in Gemeinden von über 4000 Einwohnern 20 Mark.

Hat der Besitzer in keiner Gemeinde des Großherzogthums einen dauernden Aufenthalt, so beträgt die Taxe 8 Mk. Für Hunde, die im Besitz des deutschen Reiches oder eines Bundesstaates stehen, ist eine Taxe nicht zu entrichten.

Artikel 3:

Jeder über 6 Wochen alte Hund ist in der ersten Hälfte des Monats Juni an einem öffentlich bekannt zu machenden Termin anzumelden. Unter 6 Wochen alte Hunde, welche nach diesem Termin bis zum 31. Mai des nächsten Jahres in Besitz genommen oder in die Gemeinde eingebracht werden, sind innerhalb 14 Tagen nach der Besitzerlangung bezw. der Einbringung, Hunde, welche erst nach dem Anmeldetermin das Alter von 6 Wochen erreichen, innerhalb 14 Tagen nach diesem Zeitpunkt anzumelden. Eine Anmeldung ist jedoch nicht erforderlich, wenn der Besitz des Hundes in der ersten Hälfte des Monats Juni, beziehungsweise vor Ablauf der 14tägigen Frist wieder aufgegeben wurde. Das gleiche gilt, wenn der Hund an die Stelle eines andern in der gleichen Gemeinde im laufenden Taxjahr schon vertaxten Hundes tritt.

Der Antrag der Kommission verlangt für Artikel 1:

Die Taxe beträgt:

a. in Gemeinden von 4000 und weniger Einwohnern 8 Mk.

b. in Gemeinden von über 4000 Einwohnern 16 Mk.

Bei Artikel 3 lautet nach dem Antrage der Commission der erste Satz:

Jeder über 6 Wochen alte Hund ist in der ersten Hälfte des Monats Juni nach vorangegangener öffentlicher Bekanntmachung anzumelden. Des Weiteren hat in diesem Artikel die Commission die Anmeldefrist von 14 Tagen auf 4 Wochen festgesetzt.

Im Uebrigen bleibt die Vorlage unverändert, so der Artikel 2, der sagt:

Durch Gemeindebeschluß kann mit Staatsgenehmigung die Erhebung eines in die Gemeindekasse fließenden, für alle Hunde gleichmäßig festzusetzenden Zuschlags zu der Hundstaxe angeordnet werden, der jedoch die Hälfte der staatlichen Taxe nicht übersteigen darf. Streitigkeiten über die Pflicht zur Entrichtung dieses Zuschlags entscheidet der Verwaltungsgerichtshof.

Der Antrag der Commission geht dahin, dem Gesetzentwurf mit den vorgeschlagenen Aenderungen die Zustimmung zu ertheilen und damit alle auf diesem Landtage eingelaufenen, auf die Hundesteuer bezüglichen Petitionen für erledigt zu erklären.

Unter der Heiterkeit des Hauses bemerkte der Berichterstatter noch, daß ihm heute aus Karlsruhe ein Schreiben zugegangen sei, in dem gesagt werde, daß im Berichte die Eigenschaften des Hundes nicht genügend anerkannt seien.

Minister Eisenlohr. Der Zweck der Hundesteuer, auf eine Verminderung der Hunde hinzuwirken, habe sich, wenn die Steuer eine Zeit lang bestanden, stets abgeschwächt. Man habe wahrgenommen, daß wenn die Steuer längere Zeit bezahlt worden sei, die Hunde wieder zugenommen hätten. Wenn also der Zweck des Gesetzes erfüllt werden sollte, müßte von Zeit zu Zeit die Steuer erhöht werden. Er bedauere, daß die Kommission sich von dieser Auffassung nicht überzeugen habe lassen schon im Hinblick auf die Finanzlage, denn die Erhöhung der Steuer hätte dem Staat eine Summe von 25,000 Mark gebracht. Dies sei gewiß zu begrüßen angesichts einer finanziellen Lage, in der man eine Erhöhung im Budget von 6000 Mark beanstanden müsse.

Abg. Hofmann (natl.) verbreitete sich eingehend über den Gesetzentwurf, der verschiedene Besserungen gegen die früheren Bestimmungen bringe. Er müsse übrigens konstatiren, daß die Hunde nicht in den Orten mit über 4000 sondern unter 4000 Einwohnern zugenommen hätten. Er sei der Meinung, daß man auf dem alten Taxsatze stehen bleibe und dem Gesetzentwurfe nach der Fassung der Kommission zustimmen solle, der den vorgebrachten gerechten Wünschen Rechnung trage.

Abg. Schüler (Centr.) vertrat die Meinung, daß die Steuer für gewisse Orte, die nur wenig über 4000 Einwohner hätten, schwer empfunden werde. Er bitte die Regierung die Frage zu prüfen, ob für diese Gemeinden, die doch oft durch ihre Höfe sehr weit auseinanderliegen, ein Weg geschaffen werden könnte, auf dem ihnen eine Erleichterung gewährt würde. Er meine, die Taxe von 16 Mk. sollte nur für geschlossene Gemeinden von über 4000 Einwohner eingeführt werden.

Abg. Löffler (Centr.) schloß sich dieser Auffassung an.

Minister Eisenlohr. Es habe längere Zeit in Baden die Bestimmung bestanden, daß gewisse Hunde von der Steuer befreit seien. Auf Beschluß der Kammer sei von jeder Ausnahme vom Jahre 1867 ab abgesehen worden. Diese Bestimmung habe sich bewährt, und er sei der Meinung, daß man von derselben nicht abweichen solle. Daher halte er auch die Vorschläge der Vorredner nicht für praktisch. In ganz einzelnen Fällen habe das Ministerium, wenn die Steuer als eine besondere Härte empfunden worden sei, auf den Beitrag in die Staatskasse verzichtet.

Abg. Frank (natl.) trat den Ausführungen der Abgeordneten Schüler und Löffler entgegen. Er halte es für sehr schwer, Ausnahmen eintreten zu lassen. Seine Meinung in dieser Sache gehe dahin, daß man die Steuer für Hunde, so wie sie bisher beschaffen, beibehalte. Diese Steuer habe sich in der Bevölkerung eingelebt.

Abg. Köhler (Centr.) hätte es gerne gesehen, wenn die Regierungsvorlage nicht abgeändert worden wäre. In den größeren Städten bildeten die Hunde eine Belästigung. Wenn der mildere Antrag der Kommission Annahme finde, dann bitte er die Regierung, wenigstens dafür zu sorgen, daß die polizeilichen Kontrollvorschriften bezüglich der Hunde strenger gehandhabt würden.

In kurzen Bemerkungen sprachen noch die Abgeordneten Schüler, Löffler, Hoffmann und Eder.

Abg. Wittmer (natl.) Er bedauere, daß die Kommission den Satz von 20 Mk. auf 16 Mk. herabgesetzt habe. Die Erhöhung habe er begrüßt, weil dieselbe das Zunehmen der Hunde verhindern sollte. Es beruhige ihn einigermaßen, daß der Artikel 2 des Gesetzes vorhanden sei, der den Gemeinden das Recht einräume, die Steuer zu erhöhen. Die Auffassung der Abgeordneten Löffler und Schüler theile er nicht. Er habe zuerst die Absicht gehabt, einen Antrag auf Wiederherstellung der Regierungsvorlage einzubringen; mit Rücksicht auf Artikel 2 des Gesetzes verzichte er aber darauf.

Abg. Leimbach (natl.) und Abg. Schnetzler (natl.) traten dem Antrage der Kommission bei. Der letztere bemerkte, daß der Sicherheitshund in der Umgebung der Stadt genau so nöthig sei wie auf dem Lande. Bekanntlich sammele sich in den Städten viel Gesindel an, die Manchen zwängen, einen Sicherheitshund zu halten. Er empfinde es als eine Härte, wenn ein Bauer auf einem einzelnen Gehöfte im Schwarzwald für seinen Hund 16 Mk. bezahlen müsse. Bei der Regierung frage er an, ob es nicht zulässig sei, durch Gemeindebeschluß zu verfügen, daß die Gemeinden bei einem Hundebesitzer, der außerhalb des Ortsetzes wohne, auf ihren Theil der Steuer ganz verzichtet. Im Uebrigen sei die Hundesteuer eine Steuer, die eigentlich den Gemeinden zufließen solle.

Minister Eisenlohr. Das Ministerium sei der Ansicht, daß es der Gemeinde nicht zustehe, zu Gunsten einzelner eine Steuer aufzuheben. Ein solches Recht stehe den Gemeindebehörden nicht zu. Die Gemeinde sei berechtigt, eine Umlage nachzulassen, das könnten aber die Gemeinden, daß sie in außergewöhnlichen Fällen die Steuer wieder zurücksetzen.

Nach einem Schlußwort des Berichterstatters wurde in die Einzelberathung eingetreten.

Die einzelnen Artikel wurden nach kurzer Debatte angenommen.

Das ganze Gesetz in der Fassung der Kommission fand einstimmige Annahme.

Abg. Müller (natl.) berichtete sodann Namens der Petitionskommission über die Bitte des Leo Ambrosius Hinkelmann, z. Z. Hilfsaufseher in Ladenburg, um etatmäßige Anstellung. Der Antrag der Kommission ging auf Uebergang zur Tagesordnung.

Abg. Eder (Dem.) bedauerte, daß man nicht einen Antrag auf Kenntnißnahme gestellt habe.

Der Antrag der Kommission wurde mit allen gegen 3 Stimmen angenommen.

Abg. Müller erstattete namens der gleichen Kommission weiter Bericht über die Bitte der Gerichtsvollzieher Rudolf Gäng Wittwe in Philippsburg um Aufbesserung ihres Wittwengehalts. Die Kommission war der Ansicht, daß der Petentin eine Unterstützung gewährt werden sollte. In diesem Sinne beantragte sie, die Petition der Regierung zur Kenntnißnahme zu überweisen.

Abg. Breitner (Centr.) befürwortete die Annahme des Antrags.

Geh. Oberregierungsrath Becherer erklärte, daß dem Wunsche der Kommission entsprochen sei, indem der Bittstellerin für das Jahr 1896 bereits eine Unterstützung zugewiesen worden sei. Die Petition werde auch weiter berücksichtigt werden.

Der Antrag der Kommission wurde hierauf einstimmig angenommen und dann die Sitzung geschlossen.

Nächste Sitzung Samstag 9 Uhr.

Tagesordnung: Fortsetzung der Berathung des Ministeriums des Innern. Titel: Gewerbe und Landwirthschaft.

Aus Baden.

— Die Hoffnungen auf einen kurzen Landtag sind so ziemlich geschwunden; die allgemeinen Verhandlungen haben eine übergroße Zeit in Anspruch genommen und bei dem Budget des Ministeriums des Innern zeigte sich eine vollständige parlamentarische Wochenarbeit. Einzelne Finanzfragen (Denkschrift) werden naturgemäß ausgedehnte Erörterungen im Gefolge haben, dazu kommen noch weitere bedeutungsvolle Vorlagen Fürsorge für die Rathschreiber, Rheinstichkanal), endlich die ganze Reihe der politischen und kirchenpolitischen Anträge einschließlich der direkten Wahlen. Die Kammer ist in der Regel abgeneigt, das Budget abzuschließen, bevor die Hauptprinzipienfragen verhandelt sind. Im günstigsten Falle wird also der Landtag, da auch die Osterferien mitten inne liegen, trotz seines etwas früheren Beginns bis tief in das Frühjahr oder den Vorsommer hinein währen.

Konstanz, 4. März. (Postalisches). Nach den Bestimmungen der Postordnung hat jeder Landbriefträger auf seinem Bestellgange ein Annahmebuch mit sich zu führen, welches zur Eintragung der von ihm angenommenen Sendungen mit Werthangabe, Einschreibsendungen, Postanweisungen, gewöhnlichen Packeten und Nachnahmesendungen dient. Will ein Auflieferer die Eintragung selbst bewirken, so hat der Landbriefträger demselben das Buch vorzulegen. Bei Eintragung des Gegenstandes Seitens des Landbriefträgers muß dem Absender auf Verlangen durch Vorlegung des Buches die Ueberzeugung von der stattgehabten Eintragung gewährt werden. Geldbeträge, welche durch Postanweisung übermittelt werden sollen, darf der Landbriefträger nur in dem Falle vom Publikum entgegennehmen, wenn mit dem einzuzahlenden Betrage auch das ausgefüllte Formular zur Postanweisung übergeben wird. Im Interesse der ländlichen Bevölkerung wird auf diese Bestimmungen und das dem Publikum durch dieselben gebotene Mittel zu seiner Sicherheit hierin besonders aufmerksam gemacht.

Aus Baden, 6. März. Die letzterschienene Nummer der bekannten Jagdzeitschrift „St. Hubertus" bringt aus der Feder des Herrn F. Liebermann von Sonnenberg (nicht zu verwechseln mit dem Antisemitenführer gleichen Familiennamens) in Gernsbach einen sehr beachtenswerthen Artikel mit der Ueberschrift: „Ausländische Jagdpächter auf deutschem Boden". In dem Artikel heißt es: „Ein Mißstand, unter welchem allerdings wohl zumeist die Jäger derjenigen Länder und Provinzen zu leiden haben, welche mehr oder weniger nahe der französischen oder Schweizer Grenze liegen, ist die Ueberhandnahme ausländischer Konkurrenten bei Verpachtung von Jagden. Speziell in Baden kann man ein Lied davon singen. Wo auch immer eine gutbesetzte Jagd zur Verpachtung gelangt, kann man darauf rechnen, Franzosen als Mitbieter zu finden. Weil in Frankreich selbst die Jagden zumeist ruinirt sind, deshalb überfluthen die Schaaren reicher Bankiers und Fabrikanten die Nachbarstaaten, pachten à tout prix den Deutschen die Jagden weg und jagen dann auf deutschem Boden nach französischer Methode, d. h. es gehört jedes lebende Wesen bis auf die Lerche und den Bauernkanarienvogel, den Goldammer, zu dem jagbaren Wilde. Die deutschen Jäger aber, welche dieses Massenmorden mit ansehen müssen, dürfen dabei stehen, die Faust in der Tasche ballen und — Steuern zahlen. Der Fremdling, ohne Ar und Halm, entrichtet seine Jagdpacht, schindet weg, was wegzuschinden ist und zieht unter Umständen noch mit deutschem Geide ab. Es liegt uns fern, Chauvinismus zu treiben, aber wir meinen, gleiche Rechte sollten auch gleiche Pflichten bedingen. Räumt man den Ausländern gleiche Rechte wie den Deutschen ein, so soll man sie auch hinsichtlich der Steuerzahlung mit gleichen Pflichten belasten. Oder sollten hierfür etwa die 25 Mark, welche der Ausländer für den Jagdschein, z. B. in Baden, mehr zu bezahlen hat als der Deutsche, ein Aequivalent sein? Dafür schießt man ein Reh mehr und der Schaden ist gedeckt. Aus welchem Grunde fordert man denn eigentlich vom Ausländer eine höhere Jagdscheingebühr? Doch wohl deshalb, weil man fühlt, daß es Pflicht des Staates ist, die steuerzahlenden Bürger vor der Konkurrenz der Ausländer zu schützen. Und das glaubt man mit 25 Mk. zu erreichen?" Nachdem sodann das badische Jagdgesetz einer scharfen Kritik unterworfen wird, fordert der Verfasser auf, dem Beispiel der Pfälzer zu folgen. „Wie die merkten, daß die Franzosen Miene machten, sich auch bei ihnen als Jagdwegpächter einzunisten, da wandten sie sich an die Regierung, stellten ihr die Ungerechtigkeit vor, welche darin läge, daß man den Ausländern, welche ohne alle Pflichten dem Staate gegenüber wären, dieselben Rechte wie den Deutschen einräumte und erreichten denn auch, daß ein Gesetz erlassen wurde, demzufolge ein Ausländer nur dann zur Jagd zugelassen wird, wenn er mindestens 300 Morgen versteuerbaren Grundbesitz im Lande hat. Das half! Nachbar Franzos verschwand von der Bildfläche, die Jagden wurden wieder von deutschen Jägern gepachtet und — was die Hauptsache ist — eher zu höheren als zu niedrigeren Preisen, denn jetzt brauchte man sich nicht mehr über die Nachbarschaft der schindenden Gallier zu ärgern und konnte seine Jagd in deutscher weidgerechter Weise betreiben." Es wäre ja sehr zu wünschen, bemerkt hiezu die „Lahr. Ztg.", wenn so zwei Fliegen mit einer Klappe geschlagen werden könnten: Verdrängung der Fremden von heimischem Jagdgrund im Interesse unserer Jäger und höhere Preise bei Jagdverpachtungen für die Gemeinden. Ob dieses Ziel erreichbar ist, lassen wir dahingestellt sein.

Krauchenwies, 4. März. Dienstag Nacht wurde in das Stationsgebäude dahier eingebrochen. Der Einbrecher fand, da der Stationsvorstand die Kasse in seine Wohnung verbrachte, nur 1 M. 32 Pf.; außerdem ließ er auch 4 Kilometerhefte mitgehen, mit welchen derselbe aber keine großen Reisen ausführen dürfte.

Amtliche Nachrichten

(Aus der Karlsruher Zeitung.)

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben Sich gnädigst bewogen gefunden, dem Reichsgerichtsrath Hermann Dietz in Leipzig die unterthänigst nachgesuchte Erlaubniß zur Annahme und zum Tragen des ihm von Seiner Majestät dem Kaiser und König verliehenen Königlich Preußischen Rothen Adler-Ordens 4. Klasse zu ertheilen.

Aus dem Bezirk.

✕ **Emmendingen,** 6. März. Am Montag Abend fand im Lamm der Abschied des nach Eppingen versetzten Steueraufsehers Löwe statt, wozu sich die Veteranen und Freunde desselben zu einem gemüthlichen Abend eingefunden hatten. Eine vorzügliche Streichmusik verschönerte den Abend. Kamerad Geppert sprach herzliche Worte zu dem Scheidenden; worauf Kamerad Löwe dankte und ein Hoch den Veteranen und Kriegerverein widmete. Der Keller des Herrn Lammwirths leistete Vorzügliches.

Eichstetten, 5. März. Gestern Abend feierte der hiesige in früheren Jahren von der ganzen Umgebung sehr beliebte Leseverein, dessen Bibliothek über 900 Bände zählt, sein 60. Stiftungsfest; für einen Landort gewiß eine seltene Feier. Das Programm dieses schönen Festes war sehr reichhaltig und die Reden, die musikalischen Leistungen des Streichsextetts von der Freiburger Regimentskapelle, sowie die sehr gelungenen Vorträge des Herrn Krämer von Freiburg ernteten jeweils großen Beifall und werden bei allen Theilnehmern einen bleibenden Eindruck zurück lassen.

Herbolzheim, 7. März. Gestern Abend fand in den freundlichen Räumen des Gasthofes zur Sonne in Herbolzheim der diesjährige I. Verbandstag des oberrheinischen Juristenverbandes statt. Zahlreich waren die Theilnehmer, die von Nah und Fern herbeigeeilt waren. Handelte es sich doch um die Besprechung einschneidender Fragen, zu deren Diskussion Richter, Regierungsbeamte und Anwälte erschienen waren. Nachdem der Vorsitzende, Herr Oberamtsrichter B., die Erschienenen mit warmen Worten begrüßt und seiner Freude über ihr zahlreiches Erscheinen beredten Ausdruck verliehen hatte, ertheilte derselbe dem Referenten, Herrn Amtsrichter Dr. R., das Wort zu dem programmmäßigen Vortrag über das bürgerliche Gesetzbuch, insbesondere die Zivilehe. Redner erklärte sich mit den Grundzügen des bürgerlichen Gesetzbuches einverstanden, wünschte jedoch einige Abänderungen der Bestimmungen über das Vereinsrecht, sowie die Zivilehe (insbesondere Einführung der fakultativen Zivilehe. Eine anregende Diskussion schloß sich an die lichtvollen Ausführungen des Herrn Referenten an. Der als Vertreter des leider verhinderten, hochverehrten Herrn Ehrenpräsidenten S. erschienene Herr Referendär E. überbrachte zunächst der Versammlung dessen Grüße und ging dann auf eine Beleuchtung der wichtigsten Materien des Vereins- und Versammlungsrechtes ein, wobei er hervorhob, daß eine Regelung dieser Materie reichsgesetzlich nur auf der Grundlage des bewährten badischen Vereinsrechtes voll und ganz zu einem befriedigenden Resultat führen könne. In der sich hieran anschließenden Debatte wurde von Herrn Rechtsanwalt D. auch die soziale Frage gestreift. Redner gab seiner Genugthuung darüber Ausdruck, daß in dem Entwurf an den Grundfesten unsrer Anwaltsordnung mit nichten gerüttelt werde, wenn er auch nicht verkannte, daß in einigen Punkten nebensächlicher Bedeutung den gerechten Wünschen des Publikums Rechnung getragen werden könnte. Wir müssen uns leider versagen, auf die anregenden, gedankenreichen Ausführungen dieses, sowie der übrigen Herren Redner näher einzugehen. Nachdem der Vorsitzende den geschäftlichen Theil für erledigt erklärt und der Erwartung Ausdruck gegeben hatte, daß diese, das Standesbewußtsein im hohen Grade fördernden Zusammenkünfte, wie bisher, zahlreiche Betheiligung finden möchten, wurde als Ort der nächsten Versammlung das gastliche Emmendingen bestimmt. Der sich nunmehr anschließende gemüthliche Theil hielt die Versammlung in zwangslosem, mit Humor gewürztem Gedankenaustausch bis zur frühen Morgenstunde beisammen. Nur zu bald reichte man sich zum Abschied die Hände mit dem Wunsch: Auf Wiedersehen in Emmendingen!

Drahtnachrichten des „Hochberger Bote."

♂ **Berlin,** 6. März. Die Budgetkommission des Reichstags bewilligte bei der fortgesetzten Berathung die einmaligen Ausgaben des Marine-Etats und eine Reihe kleiner Forderungen, darunter solche für artilleristische Armierung, Torpedowesen, Um- u. Neubauten bei den Werkstätten in Kiel und Wilhelmshaven. — In der heutigen Sitzung des Aufsichtsraths der deutschen Bank wurde ein Reingewinn von 11,403,589 Mk. festgestellt und eine Dividende von 10% gegen 9% im Vorjahre zur Vertheilung vorgeschlagen. Auf neue Rechnung wurden 457,437 Mk. vorgetragen.

Kiel, 7. März. Die gesammte Kapelle der ersten Matrosendivision erhielt gestern Befehl, sich für die Mittelmeerreise des Kaisers an Bord der Yacht „Hohenzollern" einzuschiffen.

Dresden, 6. März. In der heutigen Sitzung der zweiten Ständekammer lag zu der Wahlrechtsvorlage ein Abänderungsantrag Mehnert und Gen. vor, nach welchem bei den Wahlen für die zweite Ständekammer in der zweiten Wählerabtheilung nicht nur diejenigen Urwähler gehören sollten, welche mindestens 50 Mk., sondern auch alle, welche mindestens 38 Mk. an Einkommens-, Grund und Gebäudesteuer zahlen. Staatsminister Metzsch erklärte, die Staatsregierung habe im Prinzip gegen diesen Antrag nichts einzuwenden.

Hamburg, 6. März. Heute Nachmittag gegen 3 Uhr stürzte ein Neubau ein und begrub viele Arbeiter; bis jetzt wurden 5 Todte und 9 Schwerverletzte hervorgezogen.

Wien, 6. März. Wie jetzt hier bestimmt verlautet, ist der Bestimmungsort der von Kiel in See gegangenen kaiserlichen Yacht „Hohenzollern" nicht Abbazia, sondern Genua. Das deutsche Kaiserpaar wird von dort aus demnächst Fahrten in das Mittelmeer unternehmen und bei dieser Gelegenheit dem italienischen Königspaar einen Besuch abstatten.

† **Rom,** 6. März. Der König empfing heute Nachmittag 4 Uhr den bisherigen Minister der öffentlichen Arbeiten Saracco und um 5½ Uhr den Präsidenten des Senats.

† **Rom,** 6. März. Der König empfing im Laufe des Tages verschiedene Senatoren und Deputirte, sowie den General Mezzakapo.

† **Rom,** 7. März. Der „Tribuna" wird aus Massauah gemeldet: Oberstlieutenant Galliano ist mit 400 Weißen gefangen.

▭ **London,** 7. März. Spanien gab hierselbst, wie dem „Berl. Tagebl." gemeldet wird, große Aufträge zu Waffenlieferungen behufs energischer Rüstungen auf Cuba.

△ **New-Jersey,** 6. März. Heute schleppten Studenten eine spanische Flagge durch die Straßen und zerrissen sie.

◎ **New-York,** 6. März. Nach Depeschen aus Havanna haben die Insurgenten 13 Städte in Asche gelegt.

♂ **San Franzisko,** 6. März. Nachrichten aus Söul besagen: 127 russische Marinesoldaten seien am 11. Februar dort eingetroffen. Der König und der Kronprinz hätten sich nach der russischen Gesandtschaft begeben und ein neues Ministerium gebildet. Der frühere Premierminister und 7 andere Minister, welche den Japanern gut gesinnt waren, seien enthauptet worden. Die Zeitungen in Tokio verbreiten die Nachricht, daß der König infolge des Einflusses des russischen Gesandten in der russischen Gesandtschaft bleibe, welche von 200 Marinesoldaten bewacht werde.

Handel und Verkehr.

± **Emmendingen,** 6. März. (Zuchtmarkt.) Weizen pr. 1 Ztr. Mk. —.—, —.—, —.—; Halbwelzen —.—, —.—, —.—, Roggen —.—, —.—, —.—; Mischelkrucht —.—, —.—, —.—, Gerste —.—, 8.—, —.—; Haber —.—, 7.50, —.—; Welschkorn —.— 7 —.—, —.—. Schwarzbrod 2 Kilo —.40; Butter 1 Pfd. —80; Ochsenfleisch ½ Kilo 72 Pfg.; Kalbfleisch ½ Kilo 68 Pfg.; 20 Liter Kartoffeln 85 Pfg.

Evangelischer Gottesdienst

am 8. März (Oculi).

9½ Uhr: Hauptgottesdienst. (Stadtvikar Barner). Nach der Predigt: Entlassung des 3. Jahrgangs der Christenlehrpflichtigen.
11 „ Taufen.
1 „ Kinder- und Jugendgottesdienst.
3 „ Vorlesung: Jesus von Nazareth von Wolfgang Neander. (Pfarrer Schlusser von Gallenweiler).

Die Ziehungsliste der **Kölner Dombaulotterie** liegt auf in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

Täglich
frische Milch
in der
4921 **Brauerei Bautz.**

Ein **braver Schulknabe** kann sofort
als Ausläufer
eintreten bei
A. Dölter.

Ein guter Arbeiter
findet Beschäftigung bei
Mundingen. **Schneider Hin.** 4886

Tobias Lippmann,

Freiburg, Kaiserstraße Nr. 26, beim Siegesdenkmal.

Mein Lager ist für die **Frühjahrs- und Sommer-Saison** sortirt und bietet große Auswahl in den einfachsten bis zu den feinsten Sachen.

Ich lege ganz besonderen Werth darauf, nur wirklich gute, reelle Waaren zu führen und ist mein Geschäftsprinzip

strengste Reellität.

Die billigsten, streng festen Preise sind auf jedem Gegenstand mit Zahlen deutlich angegeben.

Für Baarzahlung 5% Rabatt.

Für Herren:					
Ganze Anzüge	von	15	bis	60	M.
Hochzeits-Anzüge	„	30	„	60	„
Ueberzieher	„	12	„	48	„
Pellerinen-Mäntel	„	24	„	50	„
Havelocks	„	15	„	40	„
Joppen	„	6	„	24	„
Stoff-Hosen	„	4	„	22	„
Arbeits-Hosen od. -Joppen	„	2	„	10	„

Für Knaben:

Anzüge f. Knaben v. 3 bis 7 Jhr. v. 3 b. 24 M.
Anzüge f. Knaben v. 8 bis 12 Jhr. v. 6 b. 27 M.
Anzüge f. Knaben v. 10 bis 16 Jhr. v. 12 b. 36 M.
Paletots und Pellerinen-Mäntel für Knaben von 3 bis 16 Jhr. v. 5 b. 25 M.
Arbeits-Hosen f. jedes Alter v. 1.75 bis 3.— M.
Einzelne Joppen, Blousen und Hosen in allen Größen und Preisen.

Communikanten- und Confirmanden-Anzüge
in **Burkin, Kammgarn** und **Cheviot** von **12** bis **36 Mk.**

Das Stofflager für Anfertigung nach Maaß
bietet prachtvolle Auswahl in deutschen und englischen Stoffen.

Bestellungen werden unter Garantie für gutes Passen, eleganten Schnitt, sowie solide Arbeit billigst ausgeführt. 4890

Die **Stelle der Lehrerin** an der von der Stadt unterhaltenen **Kleinkinderstrickschule** soll neu besetzt werden.

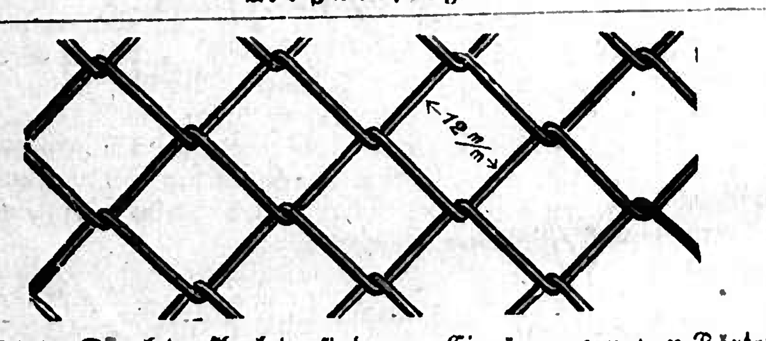
Bewerberinnen hierfür wollen sich innerhalb acht Tagen beim Bürgermeisteramt dahier melden.

Emmendingen, den 5. März 1896.
Gemeinderath:
Schneider. Wöhrle.
4909

Weiden-Versteigerung.

Die **Gemeinde Mundingen** läßt am nächsten
Freitag, den 13. März l. J., Mittags 1 Uhr
vor dem Rathhause
46 Bund Korb- und Bandweiden gegen Baarzahlung an die Meistbietenden öffentlich versteigern.

Mundingen, 6. März 1896.
Das Bürgermeisteramt:
Mößner, Bgst. 4915



Diese **Drahtgeflechte** finden zu Einzäunungen von Gärten 2c. immer mehr Anklang und habe ich mich deshalb zur Selbstanfertigung eingerichtet. — Vermöge dieser Einrichtung bin ich in der Lage alle Breiten, Längen, Stärken und Maschenweiten sofort zu liefern und die Preise durch größere Drahtbezüge billig zu stellen.

Da wo sich Schlosser oder Schmiede mit der Aufstellung nicht befassen, übernehme ich ganze Einfriedigungen.

Emmendingen. Conrad Lutz,
Eisenhandlung u. Drahtwaarengeschäft.
4744

Große Möbel- & Spiegel-Halle
von
F. Scherer
vormals Jenninger und Scherer
Herrenstr. 49 **Freiburg i. B.** Herrenstr. 49
empfiehlt alle Arten
Holz- & Polstermöbel, Spiegel & Betten, Rohr-, Stroh- & Holzstühle, Kanapee, Ruhebetten, Fauteuils,
sowie **complette**
Salon-, Wohnzimmer-, Eßzimmer-, und Schlafzimmer-Einrichtungen
in größter Auswahl zu den billigsten Preisen.
Nach Auswärts in guter Verpackung unter Garantie sicherer Ankunft. 3735

Geschäftsempfehlung.

Hierdurch beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, daß ich mich am hiesigen Platze als
Kleidermacher
niedergelassen habe.

Meine langjährigen Erfahrungen in dieser Thätigkeit setzen mich in die Lage, meine verehrlichen Kunden **gut, rasch** und **billig** bedienen zu können und empfehle ich mein Unternehmen dem geneigten Wohlwollen des Publikums.

Hochachtungsvoll
Andreas Wolfsperger,
Schneider. 4916
Sexau-Lörch, 7. März 1896.

Bäckerei-Verkauf.

Im Centrum der Stadt Lörrach an bester Geschäftslage habe ich eine sehr gute Bäckerei zu verkaufen. 1000 Ztr. Mehlverbrauch per Jahr.

Auskunft ertheilt **L. Mutz, Freiburg.** 4885

Ein Pferd,

6 jährig, gut eingefahren, zu jedem Gebrauch geeignet, ist zu verkaufen.

Wo sagt d. Geschäftsst. d. Bl.

Neue diesjährige
Gänsefedern
mit den ganzen Daunen, wie selbe von der Gans kommen, versende Probesack mit 10 Pfd. Inhalt, à Pfd. 1,50 Pfg. unter Nachnahme.
J. Graupe, Neutrebbin, ältestes Gänse- und Bettfederngeschäft d. Oderbruchs.
Gegründet im Jahre 1841.

Tapeten!

Naturell-Tapeten von 10 Pfg. an,
Gold-Tapeten „ 20 „ „
in den schönsten und neuesten Mustern.
Musterkarten überall hin franko.
Gebrüder Ziegler, Lüneburg. 4773

Auf der Lörch „zum Waldhorn“ wird **Scheiterholz zum Schneiden** angenommen.
4914 **Wilhelm Bergmann.**

Empfehlung.

Hiermit empfehle mein gut assortirtes Lager in **Herren-, Knaben- und Kinderkleider,** sowie aller Arten Schuhwaaren, Hüte, Mützen, Hemden, Kragen, Cravatten u. s. w.

Zugleich empfehle **Confirmanden-Anzüge** in großer Auswahl. Durch sehr große Einkäufe für meine verschiedenen Filialen bin ich in der Lage, ausnahmsweise billig verkaufen zu können. 4920

Fr. Braun, Emmendingen, Vorstadt Nr. 135.

Manufactur und Aussteuer-Artikel.

Reelle Bedienung.

Tuch und Buckskin,
halb- und baumwollene Hosenzeuge,
fertige Herrenkleider.

J. Geismar, Emmendingen.

Billige Preise.

Damenkleiderstoffe,
Hemden- und Blusenzeuge,
Bettbarchente, Cölsch, Tischzeuge,
Leinen etc.

Bettfedern und Flaum.

Holz-, Filz- und Lederschuhwaaren.
Haupt-Niederlage der Schuhwaarenfabrik Gebrüder Krafft, Fahrnau.

Specialität: 4867
Anfertigung von Herrenkleidern nach Maass mit Garantie für gutes Passen.

Evang. Gesangbücher

in grösster Auswahl vom einfachsten bis elegantesten Einband mit Gold, Silber und Elfenbein sind zu haben in

A. Dölter's Buchhandlung.

NB. Auch solche in grobem Druck sind stets zur Auswahl vorräthig.

Hausfrauen!

Macht einen Versuch mit
Emminger's Feueranzünder
für **10** oder **25 Pfg.** per Packet von **30** oder **100 Stück** könnt ihr ohne Mühe, ohne Petroleum und ohne Spähne 60 und 200 mal Feuer anmachen.

Zu haben bei **W. Reichelt, Conr. Lutz** und **G. Burckhart Emmendingen.** 4288

Beste und billigste Bezugsquelle für garantirt neue, doppelt gereinigt u. gewaschene, echt nordische
Bettfedern.
Wir versenden zollfrei, gegen Nachn. (jedes beliebige Quantum) **Gute neue Bettfedern** per Pfd. für 60 Pfg., 80 Pfg., 1 M. und 1 M. 25 Pfg.; **Feine prima Halbdaunen** 1 M. 60 Pfg. u. 1 M. 80 Pfg.; **Weiße Polarfed.** 2 M. u. 2 M. 50 Pfg.; **Silberweiße Bettfedern** 3 M., 3 M. 50 Pfg. u. 4 M.; ferner **Echt chinesische Ganzdaunen** (sehr füllkräft.) 2 M. 50 Pfg. und 3 M. Verpackung zum Kostenpreise. — Bei Beträgen von mindestens 75 M. 5% Rabatt. — Nichtgefallendes bereitw. zurückgenommen!
Pecher & Co. in **Herford** i. Westf.

Lehrlingsgesuch.

Ein **braver Knabe,** womöglich vom Lande, kann unter günstigen Bedingungen auf Ostern in die Lehre treten bei 4918
Wilhelm Baer
Blechnerei, Gas- und Wasserleitungsgeschäft.

Apotheker Ernst Raettig's
„Dentila“
zuverlässiges Mittel gegen
„Zahnschmerz.“
Nur zu haben zu M. 50 Pfg.
In **Emmendingen** bei Apothek. Carl Buisson. 3383

Das
Wunder-Microscop
wovon in der Chicagoer Weltausstellung über 2½ Millionen verkauft wurden, ist jetzt von uns für den geringen Preis von
nur M. 1,50
(geg. Vorhereinsend. v. M. 1,80 frco.) erhältlich. Vorzüge dieses Wunder-Microscopes sind, daß man jeden Gegenstand ca. 1000 mal vergrößert sehen kann, daher Staubatome und für das Auge unsichtbare Thiere wie Maikäfer so groß sind.
Unentbehrlich zum Unterricht der Botanik und Zoologie und ein längst gewünscht. Haushaltungsapparat zur Untersuchung aller Nahrungsmittel auf Verfälschung, und des Fleisches auf Trichinen. Die im Wasser lebenden Infusionsthierchen, welche mit bloßem Auge nicht sichtbar sind, sieht man lustig umherschwimmen.
Außerdem ist das Instrument mit einer Loupe für Kurzsichtige zum Lesen der kleinsten Schrift versehen.
Anweisung wird beigegeben.
Versandhaus „Merkur“ Kommandit-Gesellschaft.
BERLIN W., Leipzigerstr. 113-116.

Ein ordentlicher
Knabe
der das Sattler- und Tapeziergeschäft zu erlernen wünscht, kann sofort oder später in die Lehre treten bei
Karl Roßwoog, Emmendingen.
4860

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Beilagen: „Illustrirtes Unterhaltungsblatt“ und „Praktische Mittheilungen für Handel und Gewerbe, Haus- und Landwirthschaft“.

Hochberger Bote.
Tagblatt

und Verkündigungsblatt für die Amtsbezirke Emmendingen, Breisach, Ettenheim, Freiburg, Kenzingen, Neustadt, Staufen, Waldkirch.

Druck und Verlag von A. Dölter in Emmendingen.

Verantwortlicher Schriftleiter: A. Enders.

Bezugspreis mit allen Beilagen beträgt frei ins Haus gebracht vierteljährlich nur Mk. 1.50.

Anzeigen: die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 10 Pfg., an bevorzugter Stelle 20 Pfg.

№ 59. Emmendingen, Dienstag, den 10. März 1896. XXX. Jahrgang.

Deutsches Reich.

— Wie man erfährt, wird der Kaiser am 23. d. M. seine Mittelmeer-Reise antreten. Ferner wird uns gemeldet, daß Graf Goluchowsky am 10. ds., Nachmittags 6½ Uhr, vom Kaiser empfangen werden wird.

— Zu Deidesheim ist am 4. März der frühere Vizepräsident des Reichstages, Rechtsrath Dr. Armand Buhl, gestorben. Er war am 2. August 1839 zu Ettlingen geboren und hat ein Alter von nur 56 Jahren erreicht. Mit ihm ist einer der kenntnißreichsten und arbeitsamsten Männer dahingeschieden, die seit einem Vierteljahrhundert für die nationale und liberale Sache in der Pfalz thätig gewesen sind.

— Der Weihbischof Professor Weber in Bonn ist zum Bischof der Altkatholiken ernannt worden.

— Die sozialdemokratische Reichstags-Fraktion hat in zwei Sitzungen unter Zuziehung von Anhängern und Gegnern des Abgeordneten Schuhmacher aus dessen Wahlkreis sich mit der bekannten Solinger Angelegenheit beschäftigt und dem „Vorwärts“ zufolge folgende Beschlüsse gefaßt. 1) Die Fraktion erklärt nach Anhörung der beiden streitenden Theile, daß sie den Beschluß des Solinger Parteitages über die Entwürdigungs-Erklärung Schuhmacher's nicht billige, weil ein prinzipieller Grund dafür völlig mangele. Die Fraktion ist nicht in der Lage, einem der beiden Theile Recht zu geben, spricht vielmehr beiden Theilen ihren entschiedenen Tadel über den seit langer Zeit im Solinger Wahlkreis herrschenden Streit unter den Parteigenossen aus. 2) Die Fraktion erklärt, um dem Streit ein Ende zu machen und endlich Ruhe zu schaffen, die „Solinger Arbeiterstimme“ müsse in den Besitz der Partei übergehen, und ersucht die Parteileitung, dies in Erwägung zu ziehen.

— Ein sehr vernünftiger Antrag ist in der Leipziger Stadtverordneten-Versammlung eingebracht und dem Verfassungsausschusse überwiesen worden. Er lautet: 1) Kein Mitglied des Rathes und des Stadtverordneten-Kollegiums darf einer mit der Stadt im Vertrags- oder Konzessionsverhältniß stehenden Erwerbsgesellschaft als Aufsichts- oder Verwaltungsmitglied angehören. 2) Mitglieder des Rathes und des Stadtverordneten-Kollegiums, welche an den Gesellschaften der gedachten Art als Aktionäre betheiligt sind, haben sich in Angelegenheiten, welche das geschäftliche Interesse dieser Gesellschaften berühren, der Theilnahme an der Beschlußfassung und, wenn nicht im gegebenen Falle ausdrücklich das Gegentheil beschlossen wird, auch an der Berathung zu enthalten. (R.-St.-O. § 70). 3) Kein Mitglied des Rathes und des Stadtverordnetenkollegiums darf ohne ausdrückliche Genehmigung beider Kollegien als Gewerbetreibender Lieferungen und Arbeiten für die Stadt übernehmen oder bei Submissionen auf solche den Zuschlag erhalten. Die Verhandlungen des Stadtverordnetenkollegiums haben in einem solchen Falle in öffentlicher Sitzung stattzufinden.

Aus der Pfalz, 6. März. Bei der Wittwe des verstorbenen Reichsraths Dr. Buhl ist auch ein Beileidstelegramm des Fürsten Bismarck eingetroffen, in dem der Altreichskanzler seine tiefe Betrübniß ausdrückt über den Verlust seines „politischen Mitkämpfers und persönlichen Freundes.“

Ausland.
Oesterreich-Ungarn.

Triest, 8. März. Der Leiter eines hiesigen Blattes wurde wegen aufrührerischer Umtriebe des Landes verwiesen, was hier großes Aufsehen erregt.

Italien.

— Der eben in Erythraea angekommene General Baldissera schildert die Lage als sehr schlimm, aber doch nicht als verzweifelt. Der General beklagt besonders den Mangel an allem Kriegsmaterial. Er nimmt an, daß er nach Ankunft des Generals Heusch über 30 000 Mann verfügen kann; er hat Befehl zur Räumung von Adigrat gegeben und hofft, daß dieser Befehl an seine Bestimmung noch rechtzeitig gelangen und noch ausführbar sein werde, da der Platz rund von aufständischen Eingeborenen eingeschlossen sei.

— Die „Tribuna“ meldet aus Massaua: Unter den von den Abyssiniern gefangen genommenen Truppen befinden sich 400 Italiener, darunter Oberstlieutenant Galliano, der Held von Makalle. Menelik hält sich in Aksum auf. Soldaten erzählen aus der Schlacht bei Adua folgende Einzelheiten. Nachdem im Hauptquartier der Ausbruch beschlossen war, kam es nicht zur Aufstellung einer neuen Schlachtlinie, sodaß die Truppen in drei Abtheilungen getheilt blieben. General Albertone erkannte die Lage alsbald ganz genau und verlangte vom Oberkommando entsprechende Maßregeln. Die Unterstützung kam aber zu spät. General Dabormida kämpfte tapfer bis in die einbrechende Nacht hinein. Die Ascaris bestätigten einstimmig, daß die Truppen Dabormidas sich äußerst tapfer geschlagen hätten. Die Truppenleitung im Centrum, bei welcher sich General Baratieri befand, konnte sich gar nicht entwickeln. Darunter befand sich auch ein Bataillon des Regiments Nava. Dieses schlug sich gleichfalls sehr gut. Ueberhaupt hat die Haltung der italienischen Truppen den Erwartungen überall vollkommen entsprochen und die Mannschaften, welche zurückkehren, zeigen sich keineswegs entmuthigt.

— Popolo Romano sagt, ein Ministerium Saracao gewinne immer mehr Aussicht. Rudini sei fallen gelassen wegen seiner afrikafeindlichen Politik.

— General Baratieri telegraphirte seiner Familie, er habe das Bewußtsein, seine Pflicht als Soldat und Bürger gethan zu haben. Das Kriegsministerium forderte telegraphischen Aufschluß über die Zahl der Todten, Verwundeten und Gefangenen. Die Kriegskasse mit einigen Millionen Lire ist gerettet.

— Die Italiener hinterließen bei Adua dem Feinde eine Million Patronen, 10 000 Gewehre und 500 Artillerie-Ladungen. Baldissera sandte den Major Salso zu Menelik, um die Erlaubniß nachzusuchen, die Todten zu begraben. Der Feldzug wird fortgesetzt.

Frankreich.

— Der italienische Botschafter theilt dem französischen Minister des Auswärtigen Berthelot mit, daß die Haltung der Pariser Presse anläßlich der Ereignisse in Afrika in Italien die gebührende Würdigung finde. Etwa tausend Italiener, die in Paris ansässig sind, haben bereits in Folge ihrer Einberufung zu den Fahnen ihre Pässe erhalten. Aus den Departementen Savoyen, Var, Alpes maritimes wird die Ankunft zahlreicher Italiener gemeldet, welche zu den Fahnen einberufen sind, sich ihrer Einstellung aber entziehen wollen.

Griechenland.

— Samstag Abend erneuerten sich die Ruhestörungen. Trotz des Verbots des Präfecten begann die Menge auf einem öffentlichen Platze eine Demonstration zu organisiren. Die Fensterscheiben der Präfectur wurden eingeworfen. Militär griff mit blanker Waffe ein. Die Menge flüchtete nach dem Domplatz. Gegen eine nachfolgende Schwadron wurde Kehrt gemacht und diese mit einem Steinhagel überschüttet. Vier Soldaten wurden verwundet und 13 Verhaftungen vorgenommen. Dieselben Unruhen wiederholten sich in Pavia, wo 15, und Neapel, wo 6 Personen festgenommen wurden.

Badischer Landtag.
1. Kammer.

♁ **Karlsruhe,** 7. März.

11. Sitzung.

Präsident Prinz Wilhelm eröffnete kurz nach 10 Uhr mit geschäftlichen Mittheilungen die Sitzung.

Am Ministertisch: Ministerialdirektor Schenkel und Regierungskommissäre.

Nach Anzeige der neuen Eingaben erstattete

Graf v. Helmstatt Namens der Kommission für Justiz und Verwaltung Bericht über den Gesetzentwurf, die Vereinigung der Gemeinden Hammereisenbach und Bregenbach betr.

Ein Lieutenant a. D.
28) Roman von **Arthur Zapp.**
(Nachdruck verboten.)

Wenn der so wenig in die Handlung des Stückes passende Auftritt damit auch sein Ende erreicht hatte, so war er doch für den Hauptbetheiligten keineswegs erledigt. Erwins Genossen, die ohnehin wegen seines raschen Avancements neidisch und erbost auf ihn waren, bot der Vorfall einen willkommenen Anlaß zu allerlei Witzen über den „Herrn Lieutenant,“ so daß Erwin wie erlöst war, als endlich der Schluß der Probe kam. Er eilte davon als brenne der Boden unter seinen Füßen. Sein Entschluß war gefaßt, lieber zu hungern als sich noch einmal einer so demüthigenden Scene auszusetzen, und so bereitete er denn seiner kurzen schauspielerischen Laufbahn freiwillig ein Ende.

Aber wie einen anderen Broderwerb finden? Er machte die äußersten Anstrengungen, um einen Posten zu bekommen, der für seine Selbstachtung nicht ganz unleidlich war, allein er suchte vergebens. Seinen Ueberzieher, alle irgend entbehrliche Wäsche hatte er zum Pfandleiher getragen, das Elend in seiner bittersten Form war bei ihm eingezogen. Da endlich entschloß er sich, das letzte Aushilfsmittel zu ergreifen, daß sich ihm bot, — er machte sich auf den Weg, um in einem deutschen Bierlokal sich um eine Stelle eines Kellners zu bemühen.

An der Bowery, der geräuschvollen großen Verkehrsstraße des deutschen Stadtviertels von New-York, gab es neben unzähligen anderen kleineren Geschäften dieser Art ein Bier- und Vergnügungslokal von riesiger Ausdehnung, den „Atlantic Garden“, in dem allabendlich Tausende von Menschen, meist Deutsche, ihren Durst mit gutem Lagerbier zu löschen trachteten. Dort gelang es Erwin, ein Unterkommen zu finden. Die Beschäftigung war einfach. Er hatte mit einer Anzahl gefüllter Gläser zwischen den endlosen Reihen der Gäste hin- und herzugehen mit dem Ruf: „Lagerbier! Lagerbier!“ Ein festes Gehalt gab es nicht, der Verdienst wurde nach dem Absatz berechnet.

Am ersten Abend war seine Einnahme nicht sonderlich hoch, denn er ging immer mit gesenktem Kopf umher und hatte das Gefühl, als bilde er für alle Anwesenden einen Gegenstand des Staunens und Spottes. Bei jedem Anruf fuhr er erschreckt zusammen, bei jedem Blick, der sich auf ihn heftete, erröthete er. Wenn ihn Jemand erkannte!

Als ihm ein Gast — wahrscheinlich ein „Grüner“, ein Frischangekommener — das erste Trinkgeld bot, da fuhr er mit einem Ausruf des Zornes zurück und warf dem Menschen das Geldstück vor die Füße. Ein Trinkgeld — ihm!

Aber diese Stimmung, mit der er am ersten Tag seinen neuen Beruf versah, hielt nicht stand. Schon am zweiten Abend fühlte er sich freier; er tummelte sich nach Kräften und seine Einnahme stieg auf das Doppelte. Nach einer Woche hantirte er so flink und gewandt, als sei er von jeher Kellner gewesen.

Von den anderen Kellnern des „Atlantic Garden“ zog sich Erwin so viel als möglich zurück; überdies war in der Wirthschaft selbst keine Zeit, um Privatgespräche anzuknüpfen. Nur Nachts auf dem Nachhausewege hatte sich ihm schon ein Paar Mal einer seiner neuen „Kollegen“ angeschlossen, ihr Gespräch hatte sich jedoch ausschließlich um ihren Verdienst und andere Dinge ihres Berufs gedreht. In seinem Aeußeren hatte William — so nannte man ihn, da im „Atlantic Garden“ die Kellner nur beim Vornamen gerufen wurden — nichts Außergewöhnliches. Er trug wie alle seine Genossen eine kurze dunkle Jacke und während der Arbeit zugleich einen kleinen Lederschurz um die Hüften. Daß er schon einige Jahre im Lande war, entnahm Erwin einigen gelegentlichen Aeußerungen sowie dem Umstand, daß er im Gespräch vielfach englische Wörter und Redewendungen unter sein Deutsch mischte.

Nach alledem war Erwin ungemein überrascht, als William einmal spät Nachts, nachdem sie eine Weile schweigend durch die Straßen geschritten waren, plötzlich stehen blieb, ihm die Hand auf den Arm legte und beim Schein einer Gaslaterne ihn scharf ins Auge faßte. „Sagen Sie mal — nicht war, Sie waren drüben Offizier?“

„Ich?“ stotterte Erwin verwirrt, „warum — wieso?“

„Nun“, der Andere lächelte leicht — „man sieht's Ihnen immer noch deutlich an, wenn man einen Blick dafür hat. Die Art, wie Sie Ihr Haar tragen, der Ton Ihrer Stimme — na“ — er unterbrach sich und klopfte dem peinlich berührten Genossen beschwichtigend auf die Schulter — „Sie brauchen sich nicht zu geniren, vor mir nicht! Ich habe die Ehre, mich Ihnen als Kameraden vorzustellen: von Oeller, ehemaliger Lieutenant bei den Grenadieren.“

Er legte mit einer salutirenden Bewegung die Hand an die Kopfbedeckung und auch Erwin fuhr unwillkürlich mit seiner Rechten an den Hutrand. Dann streckte er in freudiger Aufwallung dem Kameraden die Hand hin und stellte sich selbst in aller Form vor. Sein Vergnügen war ungeheuchelt. Endlich einmal ein Mensch, mit dem er auf gleichem Fuße verkehren konnte.

(Fortsetzung folgt.)